

Erinnerung an Uri Hochfeld

Am 11. Januar 2018 ist Uri Hochfeld gestorben. Er wurde 1939 als ältester Sohn von Heinz Hochfeld und Lisbeth, geb. Schleyer, in Tiberias geboren. Sein Bruder Gideon wurde 1943 geboren. Seine Eltern waren 1938 von Deutschland in das damalige Palästina ausgewandert. In Migdal am See Genezareth bauten sie einen landwirtschaftlichen Betrieb auf. Heinz Hochfeld (1903-1970), geboren und aufgewachsen in Lemgo, war lange Jahre Bürgermeister der Gemeinde.

Lisbeth Hochfeld (1905-1997), Uris Mutter, war das einzige Mädchen unter den sieben Kindern des Arztes Heinrich Schleyer (1874-1954) und seiner Ehefrau Ida (1881-1966). Die Familie lebte in Bösingfeld. Der älteste Sohn Otto wanderte bereits im Jahre 1933 mit seiner Frau Ruth in das damalige Palästina aus. Heinrich und Ida Schleyer erhielten durch die Vermittlung des Sohnes im Jahre 1935 die Einreisegenehmigung und wanderten ebenfalls nach Palästina/Israel aus. Die anderen Söhne folgten den Eltern in den Jahren 1935 und 1939. So gehörte die Familie Schleyer zu den jüdischen Familien aus Lippe, deren Familienmitglieder Deutschland noch rechtzeitig verlassen konnten.

Uri Hochfeld und seine Frau Rina haben den landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern fortgeführt. Das Ehepaar hat drei Söhne und eine Tochter, die mittlerweile ebenfalls Kinder haben.

Uri Hochfeld hat mit seiner Frau Rina Bösingfeld mehrfach besucht. So hat er im Jahre 2003 an der Einweihungsfeier für die Gedenkstätte teilgenommen. In den Jahren 2011 und 2012 ist er erneut mit seiner Ehefrau und seinen Kindern nach Bösingfeld und Lemgo gereist. Zuletzt ist er im Rahmen des großen Treffens der Familie Hochfeld über Ostern 2017 nach Lemgo gekommen, erneut in Begleitung seiner Ehefrau und seiner Kinder. Dieses Mal waren auch einige seiner Enkel und Enkelinnen mitgekommen.

Seine Besuche in Deutschland hat Uri Hochfeld damit verbunden, über seine Kindheit und Jugend als Sohn von Emigranten und Holocaust-Überlebenden aus Deutschland zu berichten. „Zuhause mit meinen Eltern und Großeltern haben wir meistens deutsch gesprochen. Hebräisch habe ich erst im Kindergarten gelernt. Meine Großmutter konnte bis zu ihrem Tod nicht mehr als zwei, drei Sätze hebräisch.“

Der erste Besuch von Uri und Rina Hochfeld im Jahre 2003 stand im Zeichen der einige Tage vorher erfolgten Zerstörungen an der Gedenkstätte in Bösingfeld. Bis zur Eröffnung hatte man die Zerstörungen wieder beseitigen können. Rina Hochfeld hat diese Erfahrung gegenüber der „LLZ“ kommentiert und dabei die Ambivalenz ihrer Eindrücke hervorgehoben: „Wissen Sie, man hört ja immer wieder, dass es junge Leute gibt, die sich dem Neonazismus anschließen. Das ist das, was berichtet wird. Die eigentliche Überraschung war für uns etwas ganz anderes. Das war die Herzenswärme, die Gastfreundschaft und das Interesse, mit dem wir empfangen worden sind. Diese Erlebnisse wiegen den Schock über die Zerstörung der Gedenkstätte voll auf.“

Ich habe Uri Hochfeld bei mehreren Begegnungen als einen sehr aufgeschlossenen, klugen und warmherzigen Menschen kennengelernt. Er hat sich sehr für die Forschungen über die Geschichte der Familie Hochfeld interessiert, die wir in Lemgo durchgeführt haben und die zur Ausstellung „Gehen oder Bleiben? Die jüdische Familie Hochfeld“ im Jahre 2017 geführt haben. Entgegen des Rates seiner Ärzte ist er nach Lemgo zum Familien-

treffen und zur Ausstellungseröffnung gereist. Und obwohl er nur mit Mühen gehen konnte, hat er an der eintägigen Fahrt auf den Spuren der Familie Hochfeld teilgenommen.



Uri Hochfeld im Kreis seiner Familie, 2017 in Bega auf dem „Hohen Feld“

Uri Hochfeld stand in Bösingfeld vor dem Haus seiner Großeltern und hat seinen Kindern und Enkel(inne)n von der Familie erzählt. Er hat den langen Spaziergang über das „hohe Feld“ in Bega mitgemacht und damit jenes Flurstück besucht, auf den der Name der großen Familie zurückgeführt wird. Man konnte nur ahnen, was es für die aus sieben Ländern und fünf Kontinenten nach Lippe gereisten Mitglieder der Hochfeld-Familie bedeutet hat, in die Gemeinde Bega zu kommen, in der ihre Vorfahren unter sehr eingeschränkten Verhältnissen als sog. Schutzjuden im 18. Jahrhundert gelebt haben und von wo der Weg der Familie vom Land in die Klein- und Großstädte und schließlich in die ganze Welt begonnen hat. Die Begegnungen mit Uri Hochfeld in Bösingfeld, Bega und Lemgo 2017 werde ich in lebendiger Erinnerung behalten. Die Bilder, die dabei entstanden sind, halten Eindrücke dieser Begegnungen fest.

Jürgen Scheffler